

wie sie in den Plakaten von Moreau-Nélaton lebt (Beilagen). Diese Blätter muten auch nicht entfernt so „echt französisch“ an, wie etwa Willettes antisemitisches Wahlplakat (Bild 93) mit seinem hohlen Pathos und der unentbehrlichen weiblichen Nudität. In den beiden hier zur Wiedergabe gelangten ungarischen Plakaten (Bild 86 und 87) steckt der ganze hinreißende Schwung, der die Arbeiten der großen magyrischen Plakatzeichner unserer Tage so hervorragend auszeichnet.

Nur locker und durchaus auf das Äußere beschränkt ist die Verwandtschaft, in der die Familie der Hausseggen und Wandsprüche zur Gruppe der Plakate steht. Lediglich der Umfang und die Bestimmung dieser

Blätter zum Wandaushang sind verknüpfende Bande. Der eigentliche Zweck, der sie beide in der großen Gruppe der religiösen Gebrauchsgraphik zusammenbringt, ist ein ganz anderer. Wird er dem Plakat durch die

Umstände vorgeschrieben, welche immer die Annahme eines solchen Werbeträgers veranlassen können, so ist er beim Hausseggen stets der gleiche des Schmuckbegehrens, der Erhebung des Gemüts durch einen frommen Spruch, zu dem als Augenweide und Wonnenspender das Bild tritt. Ein Verhängnis war es für diese Erbauungsblätter, daß ihre Schöpfer meist nicht mehr

als ein gläubiges Herz und den besten Willen bei ihrem Werk in die Wagschale zu werfen hatten und daß daraus Arbeiten zu entstehen pflegten, die wir heute ohne Weiteres in die Schreckenskammer der „Hausgreuel“ verweisen müssen. Aber auch, wenn an Stelle des

Stümpers ein Könnler trat, ließ er sich stets von falschen Voraussetzungen in seinem Schaffen leiten, wie sie früher eben für alle Gebrauchsgraphikgang und gäbe waren. Solange der Ehrgeiz der Künstler darauf hinauslief, ein Zweckgebilde wie einen Hausseggen ganz wie ein Ölbild zu behandeln, kam immer ein Teil – entweder Schrift oder Bild – zu kurz. Erst als das neue Kunstgewerbe sich durchgesetzt hatte und damit der Sieg der Nutzkunst entschieden war, sah man auf Seite der Schaffenden ein, daß es ein verfehltes Streben war, einen Hausseggen wie ein Wandgemälde zu behandeln und ihn so aller zweckgraphischen Wirkung zu

berauben. Nicht von heute auf morgen läßt sich Ödland in einen Blumengarten verwandeln. Aber es ist schon gute Arbeit geleistet worden im Sinne solcher Veredlung. Die Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig hat sich ein großes Verdienst um dieses Gebiet erworben und eine stattliche Reihe vorzüglicher Lösungen herausgebracht, von denen die Bilder 40

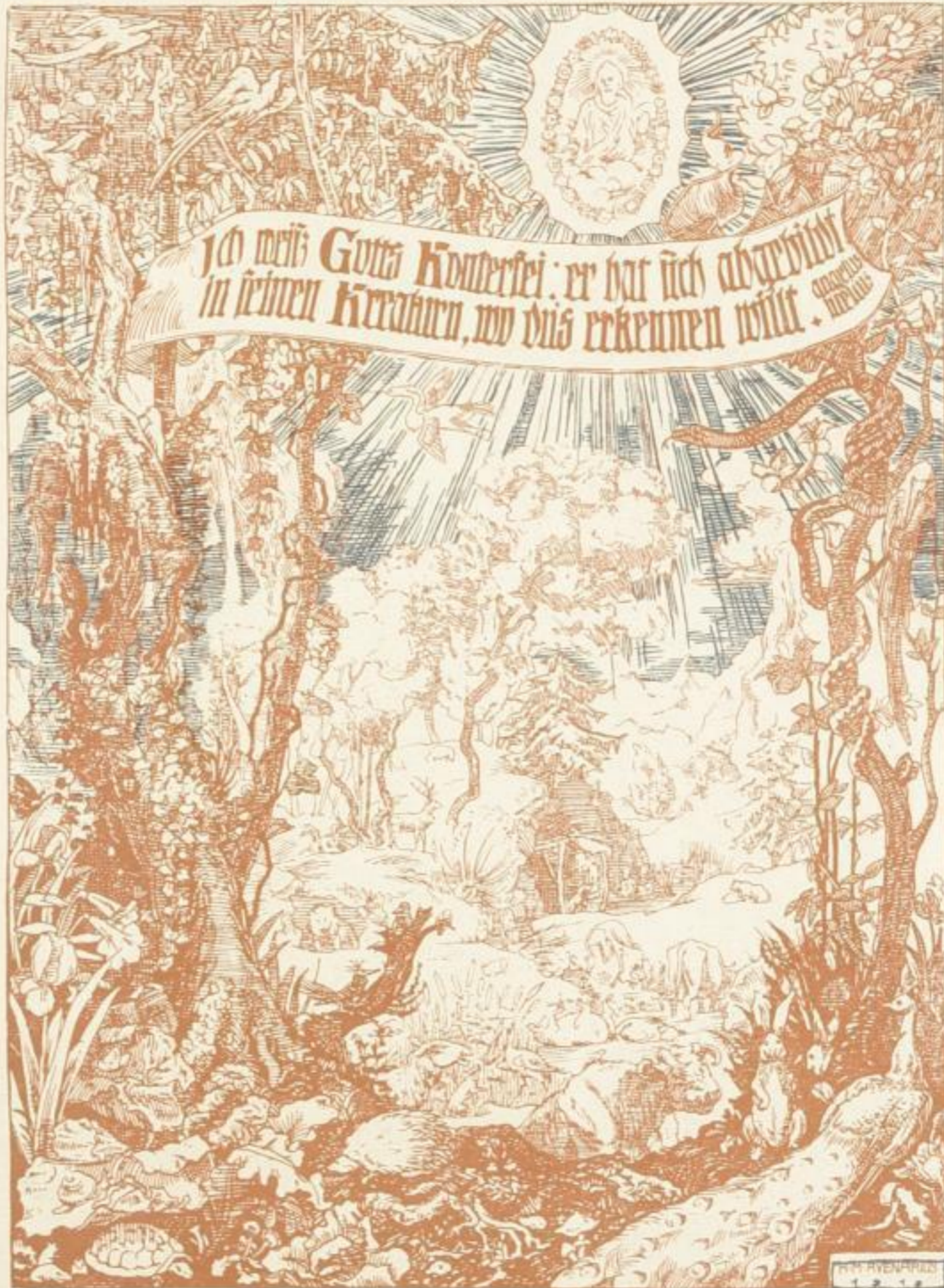


Bild 44 / HANNES M. AVENARIUS / Gedenkblatt. Verlag des E. P. S.